Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 23

Rubrik: Neues vom Film

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

luta. Als verfolgter Verbrecher wird ein Bankdieb bezeichnet, der Hauptfigur und Titelheld eines bekannten Romanes „Peter Voß, der Millionendieb“ ist. Diese recht geschickte Propaganda hat zu einigen scherzhaften Zwischenfällen Anlaß gegeben. So läutete kurz nach der ersten Verbreitung des Reklamesteckbriefes die Gesandtschaft des Landes, aus dem der verfolgte Millionendieb stammen und von wo er entflohen sein sollte, im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße an, um sich höchst ernsthaft nach der Angelegenheit zu erkundigen, da den Polizeibehörden ihres Heimatstaates weder von dem Verbrecher noch von seinem Delikt das geringste bekannt sei. Nach ebenso ernsthaften Rückfragen und Feststellungen des deutschen Auswärtigen Amtes konnte der Gesandtschaft der beruhigende Bescheid gegeben werden, daß es sich um einen Reklametrick handele, eine Auskunft, die bei der anfragenden diplomatischen Vertretung mit gutem Humor aufgenommen wurde.

Die Sache hatte aber noch ein weiteres Nachspiel, denn schon am nächsten Tage wurde die in Frage stehende Botschaft von zwei Detektivinstituten angeläutet, die ihre Dienste anboten und anfragten, ob die Verhaftung des verfolgten Diebes erwünscht sei; sie hätten bereits seine Spur in Berlin aufgefunden. Diese possierliche Geschichte erzählt man sich gegenwärtig in Berliner diplomatischen Kreisen als Beweis dafür, daß die Tüchtigkeit der Reklamefachmänner der Ufa noch übertroffen wird durch die Geschäftstüchtigkeit der Berliner Detektive.

Neues vom Film.

Nur ein paar Zeilen.

1,248.537.75 (Eine Million, Zweimalhundertachtundvierzigtausend, fünfhundertsiebenunddreißig Dollar fünfundsiebzig Cent) betragen bis zum 29. Juli die Herstellungskosten des von Erich von Stroheim für die Universal Film Mfg. Co. eben fertiggestellten Filmes „Foolish Wives“ (Närrische Frauen).

Dieser Film ist der erste, der nachweislich mehr als eine Million Dollar verschlungen hat. Obzwar schon verschiedene Filmwerke als „Millionen Dollar-Produktion angezeigt wurden, haben noch bei keinem die Herstellungskosten jene fabelhafte Höhe erreicht.

Am 12. Juli 1920 wurde die erste Aufnahme gemacht; am 15. Juli 1921 die letzte.

Im ganzen gingen nicht weniger als 559.000 Fuß Film durch die Kamera. Davon wurden 129.000 Fuß ausgesucht und von diesen erst werden 12.000 Fuß ausgewählt werden, welche dann das Filmwerk bilden werden.

Unter Oberaufsicht von Stroheims wird der Film nunmehr in Universal City geschnitten, was ungefähr zehn Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

Mit einem Kostenaufwand von 400.000 Dollar wurde teils in Universal City, teils in Montrey in Kalifornien, das Kasino von Monte Carlo, desgleichen das Cafe de Paris und das Hotel vollkommen naturgetreu nachgebaut. Auf die geringste Kleinigkeit wurde acht gegeben und eine bis ins kleinste Detail getreue Nachahmung dieses berühmten Platzes ist entstanden. So wurden z. B. die berühmten Wandgemälde in den Spielsälen des Casinos kopiert, eine Straßenbahn wurde gebaut, sogar das eigenartige Gras, das in Monte Carlo wächst, wurde aus dem steinigen

Fern Andra

26 Jahre alt, gebürtige Amerikanerin, war eine bekannte Tänzerin und Zirkusreiterin, durch den Krieg in Deutschland zurückgehalten, gründete sie in Berlin eine Filmfabrik und wurde vor einem Jahre an die Dekla-Filmgesellschaft als Star verpflichtet, wo sie sich rasch beliebt machte.

und alkalihältigen Boden hervorgezaubert, was keine kleine Arbeit war. An nichts wurde gespart, um diesen Film zu einem Meisterwerk im wahrsten Sinne des Wortes zu gestalten.

Die Filmzensur in Amerika.

Langsam, aber sicher hat sie sich nun auch in dem „freien Lande" eingebürgert. Erst vereinzelt in verschiedenen Staaten, dann vom Senate beschlossen — und heute hat auch der Staat Newyork wie der allergrößte Teil der anderen Staaten des Landes seine Zensurbehörde, bestehend aus drei Mitgliedern, worunter sich eine Frau befindet.

Die Zensur wird ganz verschieden gehandhabt, feststehende Regeln gibt es im allgemeinen nicht, sehr zum Schaden des Filmerzeugers, der sich bei der Herstellung eines Filmes ganz auf seine eigene Ueberzeugung verlassen muß, daß in dem Filme nichts enthalten sei, das das Auge des Zensors verletzen könnte.

Die Zensoren haben Gelegenheit, die Herstellung eines Filmes von Grund auf, alle Einzelheiten der Fabrikation kennen zu lernen und dies kann ihnen für die Beurteilung derselben sicher von aller größtem Nutzen sein, werden sie doch sehen, was für eine Riesenarbeit in so einem Filmwerke steckt, der in einer Stunde vor ihnen abgerollt wird und sie werden vielleicht daran denken, bevor sie ihr Verdikt geben.

Kleine Filmnachrichten.

Der amerikanische Fox-Film hat sich jetzt nach dem Beispiel anderer amerikanischer Filmproduzenten genötigt gesehen, zu einem allgemeinen Abbau seiner Löhne und Gehälter überzugehen. Die Reduktionen bewegen sich zwischen 10 und 40 Prozent. Die Gagen der Künstler sind ja schon längst zurückgegangen, bei den Atelier-Angestellten hat man so lange gezögert, wie nur möglich war. Die Bezüge der technischen Abteilung sind einstweilen von der Reduktion ausgenommen, doch arbeiten hier die Angestellten nur an einigen Tagen in der Woche und für die nächste Zeit ist sogar vorübergehend eine gänzliche Betriebseinstellung beabsichtigt. Wie weit die Gagenverminderung geht, kann man sich vorstellen, wenn man hört, daß die Künstler, die früher bis zu 200 Dollar wöchentlich bezogen, heute schon für 75 Dollar arbeiten. — Zeichen der Zeit . . .

Unter 75.000 Dollar kann in Amerika derzeit kein Film hergestellt werden, trotzdem Darsteller, die vor einem Jahre 800 Dollar die Woche hatten, jetzt mit 350 Dollar zufrieden sind.

Für die gegenwärtige Stagnation im Lichtspielgewerbe bezeichnend ist folgende Meldung. Der Ufa-Palast am Zoo, das hervorragendste Uraufführungs-Kinotheater Berlins mit zirka 1800 Sitzplätzen wird in der Wintersaison als Variete-Bühne Verwendung finden; für die Monate November und Dezember ist von der Ufa mit dem bekannten Artisten Sylvester Schaeffer bereits ein Engagementsvertrag geschlossen. Das Theater hat, bevor es Kino wurde, bekanntlich schon Varietezwecken gedient.

Wie wir erfahren, hat der Magistrat der Stadt Berlin die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung und die Kontrolle der Erwerbslosenunterstützung beziehenden Film-Darsteller, Komparsen usw. ausschließlich der Städtischen Filmbörse im „Clou" angegliedert und die Stempelung mit ihr verbunden.

In welche zweifelhaften Hände der Kino-„Unterricht" geraten kann, zeigt ein Fall, in dem das Institut einer Frau Dr. Eva Siegfried den

Eine charakteristische Dekoration aus dem expressionistischen Kunstfilm: „Das Kabinett des Dr. Caligari".

Unterricht zur Nachtzeit bei Sekt betrieb und Schlepper beschäftigte, die die Teilnehmer an den „Kursen" aus dem „Mascotte" abholte. Hier fehlte denn nicht einmal die Unterweisung in — Nackt-Tänzen!!

Die Robertson-Cole-Gesellschaft macht die sofortige Wiederaufnahme ihrer schöpferischen Tätigkeit in ihren großartigen Ateliers in Hollywood bekannt, welche in der Vollkommenheit der Anlage und moderner Ausstattung hinter keiner einzigen zurückstehen, und nicht weniger als sechsundzwanzig Aufführungen mit Pauline Frederick und Sessue Hayakawa sowie anderen Größen in den Titelrollen sollen später angekündigt werden.

Bis vor zwei Jahren wußte Sessue Hayakawa, der Heldendarsteller der Robertson-Cole-Wandelbilder-Gesellschaft nur sehr wenig von Pferden, mit Ausnahme derjenigen, welche er mit seinem Feldstecher auf den Rennbahnen im Westen beobachtete. Eines Tages lieh er sich ein Pferd, aber seine erste Erfahrung war nicht sehr ermutigend, da er sich nicht auf dem Rücken des Gaules behaupten konnte. Indessen trieb ihn seine Willensfestigkeit zur Wiederholung des Versuches, und schon nach einigen Tagen legte er den Beweis seiner Reitkunst dadurch ab, daß er die Jäger über die Hürden führte.

Schauspieler, welche die Wandelbilder der Bühne vorziehen, indem sie sich ein von den endlosen Proben freies Standesleben ausmalen, sollten William Christy Cabanne, dem Direktor der Robertson-Cole-Wandelbilder, möglichst weit aus dem Wege gehen. Dieselben mögen es sich gesagt sein

lassen, daß Herr Cabanne einer der wenigen Bilderdirektoren ist, welche daran festhalten, daß die Bilderdarsteller ebenso viele Proben durchmachen müssen, wie dies auf der regelrechten Bühne geschieht. In „Leben und leben lassen", einer der jüngsten Robertson-Cole-Bildererzeugnisse des Herrn Cabanne, ließ derselbe jedes Mitglied der Truppe vom wichtigsten an bis zum Statisten drei ganze Tage lang, jedesmal acht Stunden, proben, bevor eine einzige Szene hergestellt wurde. Die Generalprobe wurde im „Köstum" mit voller Bühnenausstattung abgehalten. Hiermit nicht genug, wurde von jedem Schauspieler und jeder Schauspielerin verlangt, daß sie die Sprechpartien auswendig lernten. Herr Cabanne geht von der Ansicht aus, daß Proben für den Bilderdarsteller ebenso wichtig wie für den Bühnendarsteller sind, vielleicht sogar in noch höherem Grade, da nur wenige Bilderspiele in natürlicher Aufeinanderfolge zusammengesetzt werden. Häufig genug bildet die erste Szene, welche zur Darstellung gelangt, den Schluß der Geschichte, und die Szenen bewegen sich vom ersten bis zum letzten Augenblicke in wirrem Durcheinander. Durch die Bühnenproben von einem bis zum anderen Ende. wurde es den Darstellern ermöglicht, sich gründlich mit der Handlung bekannt zu machen, ein klareres Verständnis der Charaktere zu erlangen, welche sie bildlich wiedergeben und eine mehr abgerundete Vorstellung zu erzielen.

Pauline Frederick, die Robertson-Cole-Bilderheldin, behauptet, es sei für eine Bilderdarstellerin schwieriger, sich stets in gewählter Toilette zu zeigen, als für die Vertreterinnen der Bühne. „Die Bilderdarstellerin muß nicht allein auf der Höhe der Mode stehen, sondern derselben vorauseilen", sagt Fräulein Frederick, „weil die Bilder durch die ganze Welt ziehen und vielleicht erst ein Jahr nach der Herstellung gezeigt werden."

Der Leidensweg der Marthe Lefort.

Der Forscher Hendryk Overland war mit Ingeborg Krafft verlobt. Eines Tages erhielt er von ihr ein Schreiben, in dem sie ohne Angabe von Gründen das Verlöbnis löste. Sechs Jahre später trafen sich die beiden nochmals und Inge erzählte ihm die furchtbaren Erlebnisse seit ihrer Trennung: Um ihren verschuldeten Vater zu retten, heiratete sie den Fürsten Gagarine und folgte ihm auf sein Schloß im Kaukasus. Eines Tages traf sie der Fürst in harmlosem Geplauder mit einem Hirtenjungen; doch seine blinde Eifersucht war so groß, daß er den Jungen niederschoß und seine Gattin mit den Worten: „Hier, nehmt sie euch, die Ehebrecherin schenke ich eurer Lust!" den Knechten überließ und sie dann vom Schlosse jagte.

Doch Hendryks Lieb zu Inge ist zu groß, als daß ihn das Geschehene abhalten würde, sie zu seiner Frau zu machen. Er bringt sie zu seiner Schwester Dagmar in Obhut. Nach der Rückkehr von seiner vor der Türe stehenden Expedition nach Neuseeland, die ihn vier Jahre fernhalten soll, wird die Hochzeit sein.

Dagmar lebt in glücklicher Ehe mit dem Komponisten Harry Rhaden. Drei herzige Kinder beleben das Haus, in dem Inge so freundliche Aufnahme gefunden hat. Da trifft die Nachricht ein, daß die Expedition in den Tropen von Wilden überfallen wurde und völlig aufgerieben worden sei. Dagmar und Inge sind untröstlich. Aber der Tag des Schreckens sollte für Dagmar noch Furchtbareres bringen. Infolge der großen Aufregung